HANG ZUM GRÜNEN

EVA MARIA SCHRÖDER ERWARB IN WUPPERTAL EINE HISTORISCHE VILLA – UND LIESS AUF DEM ANWESEN EINEN GANZ NEUEN TRAUMGARTEN ENTSTEHEN – MIT DER HILFE DES LANDSCHAFTSARCHITEKTEN UDO JOCHEMS

TEXT: CONSTANZE LÜDICKE FOTOS: FRANK BÖTTNER

Ein historisches Anwesen wie das von Eva Maria Schröder, mit einer weitläufigen Gartenanlage sowie dem Ortskern einer Großstadt und einem Naturschutzgebiet in Laufnähe, zum Verkauf zu finden, ist ein Ding der Unmöglichkeit – oder aber eine Sache der etwas anderen Herangehensweise. Davon weiß Frau Schröder ein Lied zu singen beziehungsweise eine Geschichte zu erzählen, und zwar eine außergewöhnliche: Ende der 90er hatte sich die ehemalige Inhaberin eines florierenden Familienbetriebes, einer Spielwarenfabrik mit 80 Angestellten und mehreren Produktionsstätten im Ausland, dazu entschlossen, einen Altersruhesitz zu suchen. Bis dahin hatte die heute 63-jährige „sehr bescheiden", wie sie sagt, in einem Einfamilienhaus in einem kleinen Ort im Oberbergischen Kreis gewohnt – 20 Jahre lang. Dass ein etwas großzügigeres Ambiente nötig sein dürfte, sobald die Geschäftsfrau nicht mehr ständig auf Dienstreisen in Asien, sondern daheim in Nordrhein-Westfalen sein würde, war ihr klar. Wie das passende Haus dafür zu finden, dagegen nicht. „Ich habe einfach nur Anzeigen geschaltet", erinnert sie sich lachend an ihren Fehlstart als Immobiliensuchende, „mein Traum war eine richtige alte Villa mit Garten, möglichst nicht weit weg, weil hier meine Freunde sind und ich in meinem sozialen Umfeld bleiben wollte. Aber nichts hat geklappt." Bis dann vor sechs Jahren ihr Lebenspartner Dieter Zielinski in Aktion trat – mit einer unorthodoxen Aktion: „Er hat sich ins Auto gesetzt und ist nach Wuppertal gefahren, wie er meinte, die einzige Stadt im Umkreis, die überhaupt noch nennenswerte historische Bausubstanz aufzuweisen habe. Dort hat er sich eine nette Gegend ausgesucht, ist die Straßen abmarschiert, hat bei wildfremden Leuten geklingelt und sie gefragt, ob sie nicht verkaufen wollen!", erzählt sie schmunzelnd. Und? „Meistens ist er sehr freundlich empfangen, teilweise sogar zum Tee eingeladen worden!" Die unkonventionelle Idee kam also an. Nur beim damaligen Besitzer ihres jetzigen Refugiums nicht. „Er war sehr skeptisch, aber zum Schluss dann

Frau Schröder im Glück. Die ehemalige Unternehmerin suchte eine ruhige Oase nach ihrem stressigen Berufsleben und erfüllte sich in Wuppertal den Wunsch eines Traumgartens. Dort blühen jetzt hinter der windgeschützten Frühstücksterrasse in großen weißen Dolden Schneeballhortensien. Einen farblichen Kontrast bilden die tiefrote Kletterrose „Santana“ und die violett-blühenden Clematis, die zusammen auf dem eisernen Pergolabogen ranken.

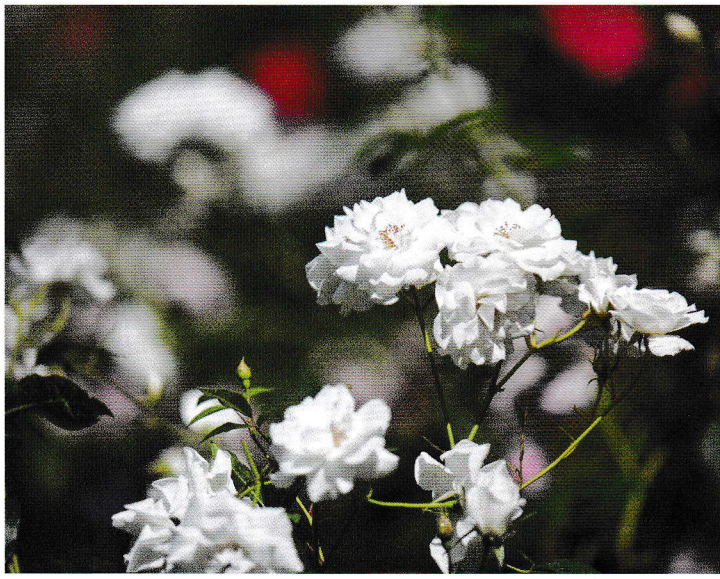
Cleveres Konzept des Landschaftsarchitekten, um das Hanggrundstück zu nivellieren: eine Dachbegrünung, die mit Substrat überhöht wurde und somit optisch in die dahinter liegenden Böschungen einfließt! Nun erblühen auf der gesamten Fläche Hortensien und Stauden in Tönen von Tiefviolett über Pink bis strahlend Weiß und natürlich die Favoriten der Hausherrin: Rosen, etwa die roséfarbenen „Bonica", die hellrosa „Frederic Mistral" oder die samtroten „Konrad Henkel". Alles in einem „schönen Farbspiel", wie sie es sich gewünscht hatte. Um auch im Winter ein ansprechendes Bild zu erhalten, sind die Pflanzungen mit immergrünem Baumefeu durchzogen.

doch neugierig, so einen dreisten Herrn näher kennenzulernen", er bat ihn herein und der Rest ist Wohngeschichte, denn kurz darauf ist Eva Maria Schröder mit ihrem Partner Dieter und ihrer English Pointer Hündin Martha in ihr Traumhaus eingezogen, in einer ruhigen Anliegerstraße, nur wenige Minuten vom Zentrum Wuppertals und gleichzeitig vom idyllischen Naturschutzgebiet Gelpetal entfernt.

Das Haus mag ein Traum gewesen sein, eine traditionsreiche 100 Jahre alte Villa im klassischen bergischen Stil, genau, wie die frischgebackene Besitzerin es sich gewünscht hatte. Aber der Garten! Er war in desolatem Zustand, mit verfallenen Mauerresten Marke „Baumarkt", schlecht positionierten Gehölzgruppen und morschen Bäumen, die zum großen Teil nicht einmal mehr standsicher waren. Da war Hilfe nötig. Die hat sich die passionierte Gartenliebhaberin vom Profi geholt. In einem Bildband und durch Empfehlung eines Freundes war sie auf die Planungen des Architekturbüros „Landschaft + Garten Papenfuß - Jochems" in Solingen aufmerksam geworden, hatte sie für gut befunden und stand kurze Zeit später im Büro von Udo Jochems, einem der beiden Eigentümer der Firma. Die frühere Unternehmerin ist eben eine Frau der zwar emotionalen, aber klaren Entscheidungen – und der richtigen. So auch in diesem Fall, denn es stellte sich heraus, dass Auftraggeberin und Auftragnehmer, jeder auf seine Art, ein Herz fürs Unkonventionelle haben und daher auf einer Wellenlänge lagen oder – um im Bild zu bleiben – einen guten Draht zueinander hatten. Und so ist der heutige Garten, der aus dem Zusammenspiel ihrer beider Intuitionen und Ideen entstand, mittlerweile wie das Haus: ein Traum. Im Stil eines englischen Landschaftsgartens angelegt und eingebettet in einen beruhigenden – und sichtschützenden – Grundstücksrahmen aus immergrünen Eiben, Buchs, Stechpalmen, Kanadischen Hemlocktannen

(Tsuga canadensis) und Leylandzypressen (Cupressocyparis leylandii) erblühen im Frühling Tausende von zartweißen Narzissenbändern in frischgrüne Grasflächen und im Sommer Kaskaden luftiger Hortensienbälle und Fliederdolden, pastellfarbener Tulpenmagnolien (Magnolia x soulangeana) und Japanischer Maienkirschen (Prunus x yedoensis). Efeu in tiefem Grün und Clematis in samtviolett und schneeweiß beranken romantisch die Baum- und Rosenstämme und Reben aus Echtem Wein die Wände der Villa. In einem Seerosen-Teich plätschert ein Wasserspiel, Rohrkolben und Iris wiegen sich im Wind. Und in einem kleinen Küchengarten verströmen Kräuter ihren Duft und in Rabatten Rosen und Malven, Margeriten und Päonien, Funkien und Lupinen, Prachspieren und Spornblumen, Tränendes Herz und Schwertlilie, Fingerhut und Rittersporn, in allen Formen und Farben. Eben ein Traum.

Zu dessen Erfüllung aber war es ein langer Weg – und ein ähnlich unorthodoxer wie der zum Immobilienkauf: Schon bei der Erstbegehung des Grundstücks entschloss sich Udo Jochems rigoros zu einem Rundumschlag, oder wie er es ausdrückt, dazu, „dass richtig Tabula rasa gemacht werden muss. Da waren zum Beispiel riesige Fichten, die völlig deplatziert mitten im Rasen standen und innen mehr oder weniger hohl waren. Man konnte mit den Händen in die Stämme greifen und alles rausholen, so marode waren die Bäume. Wenn die umgekippt wären, wären sie direkt auf das Haus und auf die Straße gefallen." Also wurde ein Gutachter zurate gezogen und der stimmte zu: Alles muss weg. „Vom ursprünglichen Bestand konnten wir nur ein paar Rhododendren retten", beschreibt der Landschaftsarchitekt seine ersten Arbeitsschritte. Die nächste Schwierigkeit



So stellte sich die Eigentümerin ihren Garten vor: eine Mischung aus Natürlichem und Klassisch-Romantischem. Nichts könnte Letzteres wohl stimmungsvoller symbolisieren als die verspielte Strauchrose „Schneewittchen" in verträumtem Weiß, als die Unterpflanzungen, wie die Salbeisorten „Salvia Blauhügel" und „Salvia Mainacht" in nostalgischen Blaunuancen, oder das Schleierkraut „Gypsophila Rosenschleier", das den ganzen Sommer über mit der luftigen Fülle seiner winzig-zarten rosa-weißen Blüten bezaubert.

lag darin, dass das 2800 Quadratmeter große Grundstück Höhenunterschiede von über 20 Metern aufwies und zudem von Felsbänken durchzogen war. Eine echte Herausforderung, die Jochems mit seiner, über zehnjährigen, Berufserfahrung als Planer – von kleinen Privatgärten bis zu weitläufigen Parkanlagen im In- und Ausland – mit Bravour meisterte. Durch sanfte Bodenmodellierungen und weich gezogene Böschungen gelang es ihm, dem Gefälle die harten Konturen zu nehmen sowie unterschiedliche Perspektiven und Funktionsbereiche zu schaffen. Mehrere Sitzplätze auf verschiedenen Ebenen erschließen nun immer neue Sichtbeziehungen. Der Raum ist spannend gestaltet, weil sich nicht alles auf einen Blick erschließt, sondern es einzelne „Zimmer" zum Entdecken gibt. So ist das Grundstück jetzt in seiner gesamten Fläche erlebbar. Damit hat der Architekt genau das erreicht, was seine Auftraggeberin wollte: Weil sie „ein absoluter Naturmensch" sei und liebend gern im Freien, wünschte sie sich „einen großzügigen Garten, der auf keinen Fall gezirkelt oder geleckt, nicht steril, sondern sehr locker" wirken sollte. Von allzu Formellem und Formalem hält sie also nicht besonders viel, und damit lag Udo Jochems bereits nach den ersten Gesprächen mit seiner Bauherrin richtig mit der Einschätzung, „dass er es hier mit jemandem zu tun hat, der die Außenanlagen nicht nur als repräsentatives Umfeld zur denkmalgeschützten Villa sieht, sondern als Raum für viel Lebensqualität versteht."

Auch mit seiner Planung lag er richtig – und auf einer Wellenlänge mit Frau Schröder. Denn auf die Frage, wie sie ihre Pflanzen auswählt, antwortet er kurz und knapp:

Linke Seite: Der Pavillon im Detail – der Dreh- und Angelpunkt des geselligen Beisammenseins im Hause Eva Maria Schröder, oder wie sie auf die Frage nach ihren Lieblingsplätzen sagt: „Erst kommt der Pavillon – und dann lange nichts!" Weil sie es heiter und freundlich mag, hat Planer Udo Jochems die Hauptterrasse drum herum in ockerfarbenem Travertin angelegt, der genau für das südliche Flair sorgt, das die Besitzerin so liebt.

Fortsetzung des legeren mediterranen Themas im Zufahrts- und Eingangsbereich: Hier wählte der Landschaftsarchitekt für die Pflasterung Limestone, ein Stein, der mit seiner hellen Farbe und natürlichen Textur eine gewisse Leichtigkeit verleiht. Verstärkt wird dieser Effekt durch die lichten Farben der Hortensien und Rosen, die in Hausnähe gesetzt wurden.

„mit Gefühl." Mit dieser emotionalen, aber klar entschiedenen Vorgehensweise hat sie in Jochems so etwas wie einen gärtnerischen Seelenverwandten gefunden. Denn auch er entscheidet sozusagen spontan statt nach Plan. Er pfeift auf Konventionen und handelt nach einem ganz eigenen – etwas anderen – Prinzip. Im Falle des Anwesens in Wuppertal bedeutete das: Nachdem das Gelände ausmodelliert war, steckte er den Grundriss 1:1 darauf ab und ging ihn mit seiner Klientin Schritt für Schritt durch. Quasi täglich war er persönlich auf der Baustelle, nicht bloß zur Betreuung, sondern um „meinen Entwurf stets selbstkritisch zu hinterfragen und wenn nötig zu verändern. Ich rücke und neige, ich drehe und wende … ich komponiere, bis das Bild stimmt", beschreibt er seine atypische Arbeitsweise. Und was ist mit den sonst üblichen Pflanzplänen? „So etwas zeichne ich erst gar nicht. Wenn man das aus der Hand gibt, kann man nur verlieren", meint er bestimmt. „Ich mache das alles selber, denn manchmal sind es nur Nuancen, wo eingegriffen werden muss, um schließlich die höchste Qualität zu erlangen. Erst dann gebe ich es frei für den Gartenbauer." Und so hat er jedes einzelne angedachte Gehölz zusammen mit Frau Schröder in der Baumschule selektiert, und alles – von der Außenleuchte bis zum Stein für die Grundstückseinfahrt, Gehwege, Mauerverblendungen und Terrassen – dann vor Ort bemustert, die Pflanzengestaltung in der jährlichen Abfolge mit ihr besprochen und so lange korrigiert, bis „das Optimum erreicht war", wie er es nennt. Das ist seine Arbeitsethik und die Firmenphilosophie; ein ausgefallenes Konzept, aber eines, das aufzugehen scheint. Denn zu den Kunden von „Landschaft + Garten Papenfuß

- Jochems" zählen unter anderem Tina Turner, für die die Sozietät Privatgärten in Köln und Ville France in Frankreich gestaltet hat, die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, für die es gleich ein kompletter Park sein durfte oder der internationale Stardesigner Renzo Piano, mit dem Jochems und sein Team gerade ein neues Projekt im Düsseldorfer Medienhafen realisieren.

Und die Kundin Eva Maria Schröder, was sagt sie zum Endprodukt seines ungewöhnlichen Konzepts? Die Antwort darauf kann man am besten an der Zeit ablesen, die sie in ihrem Garten verbringt – und das ist fast das gesamte Jahr über! „Vom ersten Frühlingstag bis spät in den Herbst hinein sind wir draußen, am liebsten im Pavillon." Der klassische Holzbau mit weißen Sprossenfenstern stand schon; ihn in die Hauptterrasse zu integrieren, war Frau Schröders Einfall. „Jetzt ist er mit dem Haus verbunden, sodass man ihn selbst bei Regen in ein paar Schritten über das Pflaster leicht erreichen kann. Er ist an zwei Seiten offen und so ist man in der Natur und trotzdem vor dem Wetter geschützt. Wir nutzen ihn rund um die Uhr, um ein Schwätzchen zu halten, tagsüber auf eine Tasse Kaffee, abends auf ein Viertel Wein." Ist es zu kalt, wird flugs ein Wärmepilz aufgestellt, und an heißen Sommertagen auf den Sitzplatz am kühlen

An heißen Sommertagen wandert Eva Maria Schröder an den Schattensitzplatz am Teich aus. Im Schutz einer blühenden Wand aus Hortensien der Sorte „Bouquet Rose" lässt es sich dann dort am kühlen Wasserbecken gut aushalten. Und für Besucher stellt sie kurzerhand einfach noch Tische und Stühle dazu, ganz unprätentiös, denn sie „kann Getue nicht leiden", wie sie erklärt. Eine großzügige Haltung, die sich sicher nicht nur auf den Garten beschränkt, wie auch die lange Zeit beweist, die Gastgeberin und Freunde verbindet: „So manche kenne ich schon seit 40 Jahren!"

Der Wasserbereich liegt genau in der Sichtachse von Haus und Hauptterrasse und bildet mit der Mauerumrandung aus „Seeberger Sandstein" einen Abschluss. Im Hintergrund stehen hohe immergrüne Gehölze wie zum Beispiel Eiben (Taxus baccata) oder Rhododendren (Roseum elegance), um die Raumwirkung zu intensivieren. Auch am Abend ist dieses besondere „Gartenzimmer" erlebbar: Durch raffiniert platzierte Lichtquellen werden der Teich und die dahinter liegenden Gehölzstrukturen ausgeleuchtet. Hier wurde – wie im Rest des Gartens – „sehr darauf geachtet, dass die Leuchten nicht sichtbar sind, sondern nur die Illumination wahrnehmbar ist", beschreibt der Landschaftsarchitekt sein Konzept.

Teich am Grundstücksrand gegenüber ausgewichen. Kommen Freunde – und die kommen gern, oft und zahlreich zu der geselligen Gastgeberin – „schleppen wir einfach noch ein paar Tische ans Wasserbecken oder in den Pavillon". Völlig zwanglos und unkompliziert, weil sie eben „Schickimicki-Theater", wie sie es abfällig bezeichnet, nicht mag – und Hauptsache: inmitten ihres grünen Paradieses! Denn „Pflanzen waren schon immer ein Faible von mir", verrät Frau Schröder. Daher verbringt sie nicht nur zahlreiche Muse-, sondern auch Arbeitsstunden mit ihnen. Vor allem mit ihren Rosen: „Ich weiß gar nicht, welche Sorten ich alle habe, so viele sind es. Rosen sind meine große Liebe," schwärmt sie, und fügt hinzu: „Für die aufwendigen Dinge ist ein Gärtner da" – schließlich wollte sich die Business-Lady nach rund 20 Jahren Firmenführung und Dienstreisen ja zur Ruhe setzen – „die Pflege der Rosen jedoch, die behalte ich mir vor." Genau wie die Gestaltung der unzähligen Kübel und Tröge, die rund um den Pavillon verteilt sind. Neben rosa Hortensien und einer prächtigen roten Kamelie hat sie dort Rosen in Hülle und Fülle angesammelt. Da ist zum Beispiel die rosé-weiße Klettersorte „New Dawn", die sie mit Mittagsblumen, und ein Hochstämmchen in Weiß, das sie mit Jasmin unterpflanzt hat, oder die halb gefüllte „Schneewittchen", die wie eine Edelrose erblüht. Und im Frühling kreiert die Autodidaktin, die sich ihr gärtnerisches Wissen ganz pragmatisch angelesen hat und sich damit sogar an den heiklen Rosenschnitt wagt, lebendige Topfarrangements aus Narzissen, Hyazinthen und Tulpen. Sie mag es eben farbenfroh und vielfältig, „so wie die Natur es in sich trägt, bunt durcheinander", erklärt sie entschieden. Die herkömmlichen monothematischen Geranienkästen kommen dagegen nicht infrage, wäre ja auch zu konform mit der Norm. Stattdessen geht es gleich um die Ecke farbenfroh und vielfältig weiter: Im Küchengarten, der neben der

Die Treppen aus Natursteinblöcken, die das Grundstück durchziehen, halfen nicht nur im Umgang mit seinem starken Gefälle, sondern „erschließen neue, zu entdeckende Gartenräume", erklärt Planer Udo Jochems. Und so kann es sein, dass man an einer Wegbiegung plötzlich auf die dunkelrosa, dicht gefüllte Kletterrose „Rosarium Uetersen" stößt, an anderer Stelle auf einen verborgenen Sitzplatz unter einem der Rosenbögen im Garten. Letztere waren die Idee der Auftraggeberin; die Anlage in „Zimmern", die des Auftragnehmers. Hier rahmte er die Bank mit Stechpalmen und Rhododendren, die durch ihr dunkles und glänzendes Grün Raumtiefe vermitteln.

Hauptterrasse, an der Frühstücksterrasse liegt. Für den Bau der beiden Freiflächen zeichnet Udo Jochems zuständig, für die Kräuter Eva Maria Schröder. „Die waren ein Anliegen von mir. Ich koche nämlich sehr gern, vor allem italienisch, und deshalb wollte ich viele mediterrane Gewürze haben, die ich frisch von draußen holen kann." So tummelt sich nun ein Mix aus Thymian und Liebstöckel, Zitronenmelisse und Minze, Schnittlauch und Salbei sowie die, ein oder andere, Cocktailtomate in den Beeten vor der Küche. Und für die Nachspeisen, die die leidenschaftliche Köchin selbst am liebsten isst, pflückt sie schnell ein paar knackige Äpfel vom Baum oder zuckersüße Himbeeren und Johannisbeeren von den Sträuchern weiter hinten am Grundstück. Genossen wird das fertige Menü dann wahrscheinlich im weit geöffneten Pavillon mit Blick auf Traumgarten und -villa, die die Besitzerin beide damals vor sechs Jahren auf so unkonventionelle Weise gefunden und gestaltet hat.

Was, wenn nun eines Tages jemand bei ihr an der Tür läuten und fragen würde, ob sie ihr Haus verkaufe? Letzteres würde er wohl sicher nicht bekommen, eine Tasse Tee im Pavillon dagegen schon eher. Das könnte dann zu einem Teil daran liegen, dass Frau Schröder immer ein offenes Ohr für Ideen jenseits von Norm und Konvention hat. Zum anderen aber vielleicht ganz einfach daran, dass sie schließlich gar zu gern auf ein Schwätzchen in ihrem Garten sitzt.